

Wolf

(*Canis lupus*)



Wolf (*Canis lupus*) / Chris Martin Bahr / WWF-Canon

Ordnung	Raubtiere <i>Carnivora</i>
Familie	Hunde <i>Canidae</i>
Gattung	Echte Hunde <i>Canis</i>
Art	Wolf <i>Canis lupus</i>

Wolf

Systematik

Der Wolf gehört zur Ordnung der *Carnivora* (Fleischfresser) und dort in die Familie der *Canidae* (Hunde) mit der Gattung *Canis* (echte Hunde). Es gibt drei Arten der Gattung: Wolf (*Canis lupus*), zu der übrigens auch der Haushund (*Canis lupus familiaris*) gehört, Rotwolf (*C. rufus*) und Äthiopischer Wolf (*C. simensis*). Die Art *Canis lupus* umfasst bis zu 32 Unterarten, zu denen auch der Europäische Wolf (*C. lupus lupus*) zählt.

Merkmale

Auffällig bei Wölfen sind die deutlichen Variationen in der Fellfärbung. In seinem europäischen Verbreitungsgebiet ist das Wolfsfell grau bis bräunlich, im Nordwesten Amerikas auch schwarz und in der Arktis sowie in trockenen Gebieten auch sehr hell bis weiss. Der Wolf wird zwischen 100 und 160 Zentimeter lang und hat eine Schulterhöhe von 50 bis 100 Zentimetern. Die Tiere haben einen relativ massigen Körperbau. Wölfe in den kalten Regionen der Arktis sind am grössten, die Wölfe unserer Breiten haben eine mittlere Statur. Die kleinsten der Gattung kommen in den wärmeren Wüsten und Halbwüsten südlicherer Breiten vor. Der Europäische Wolf ist mit seinen 28 bis 38 Kilogramm kleiner als sein bis zu 80 Kilogramm schwerer nordamerikanischer Artgenosse. Die kleinen „Südwölfe“ wie der Arabische Wolf (*Canis l. arabs*) wiegen hingegen durchschnittlich nur 15 Kilogramm. Der Körperbau des Wolfes weist ihn als ausdauerndes Lauftier aus. Die typische Gangart des Wolfes ist der sogenannte geschnürte Trab, bei dem die Hinterpfoten exakt in den Abdruck der jeweiligen Vorderpfoten gesetzt werden. Wie alle Hundartigen haben die Wölfe fünf Zehen an den Vorderpfoten und nur vier an den Hinterpfoten, wobei jeweils nur vier Zehen und der Ballen abgedrückt werden.



Wolf (*Canis lupus*) Chris Martin Bahr / WWF-Canon

Sozialverhalten und Fortpflanzung

Wölfe sind soziale Tiere und leben im Familienverbund, dem Rudel, mit starken Bindungen. Durch die Organisation im Rudel können Wölfe Tiere erbeuten, die ein Vielfaches ihres eigenen Körpergewichtes haben – wie beispielsweise Elche und Wisente. Dieses Jagdverhalten sichert ihnen einen Überlebensvorteil gegenüber solitären Futtersuchern wie den Füchsen. In Europa gehören zum Wolfsrudel meist neben den Eltern und ihren Welpen auch Nachkommen aus dem Vorjahr bis zu ihrer Geschlechtsreife. Auch andere Verwandte werden manchmal in ein Rudel aufgenommen, wenn es zum Jagd- und Aufzuchterfolg beiträgt. Die Anzahl der Tiere pro Rudel hängt vorwiegend vom Beutetierangebot und der -grösse ab. In den polnischen Karpaten, wo Wölfe vorwiegend Wildschweine jagen, besteht ein Rudel zu Beginn des Winters durchschnittlich aus fünf Tieren. In Italien, Spanien und in Vorderasien führt das Fehlen von grossen Beutetieren dazu, dass die Wölfe häufig nur in Paaren leben. Jedes Rudel besitzt ein Revier, das es gegen andere Rudel verteidigt. Die Reviergrösse hängt vom Nahrungsangebot ab. In den Abruzzen (Italien) haben die Rudel Reviere von 120 bis 200 Quadratkilometern, im Val Ferret (Schweiz) von mindestens 350 Quadratkilometern. Deutsche Wölfe haben vermutlich Reviere von 250 bis 350 Quadratkilometer. Urin und Kot, oft an Wegerändern oder -kreuzungen platziert, dienen als Reviermarkierung. Eine Drüse an der Schwanzwurzel sondert Substanzen ab, die der Kommunikation dienen. Der Geruch der Körperausscheidungen gibt auch Informationen über Sozialstatus und Paarungsbereitschaft der Tiere. Die Elterntiere nehmen im Rudel die ranghöchste Stellung ein. Danach kommen die untergeordneten Mitglieder, meist die Jungen der vorangegangenen Jahre. Die Welpen geniessen im ersten Jahr noch eine Art „Narrenfreiheit“, sie ordnen sich nicht in eine Hierarchie ein. Gewöhnlich pflanzt sich nur das Elternpaar fort. Je nach Klimazone findet die Paarungszeit zwischen Ende Dezember und April statt. Nach 61 bis 63 Tagen Tragzeit werden zwischen vier und sieben Welpen geboren. Mit sieben bis neun Wochen werden die Jungwölfe von der Mutter entwöhnt. Alle Tiere des Rudels beteiligen sich an der Aufzucht der Jungen. Mit ca. zwei Jahren sind die Jungtiere geschlechtsreif. In freier Wildbahn können Wölfe 8 bis 13 Jahre alt werden, in Gefangenschaft bis zu 20 Jahre.

Geographische Verbreitung

Ursprünglich war der Wolf unter den Landsäugetieren der Neuzeit das Tier mit der grössten weltweiten Verbreitung. Er bevölkerte die gesamte nördliche Halbkugel nördlich des 15. Breitengrades (inklusive Mexiko, Nordafrika, Arabien und Indien). In den vergangenen Jahrzehnten ist die Verbreitung der

Wölfe vor allem in Europa und den Vereinigten Staaten aufgrund rücksichtsloser Verfolgung dramatisch geschrumpft. Während der Wolf im Osten und Süden Europas (unter anderem in Polen, der Ukraine, Russland, Griechenland, Rumänien, Italien und auf der Iberischen Halbinsel) überlebt hat, wurde er in Westeuropa und Skandinavien schon in der Mitte des 19. Jahrhunderts ausgerottet. Heute kommen Wölfe wieder vereinzelt in Südsandinavien, den französischen Alpen, der Schweiz, Österreich, Deutschland und der Tschechischen Republik vor.

Lebensraum

Wölfe haben wie kein anderes Säugetier die unterschiedlichsten Lebensräume besiedelt: von der baumlosen Tundra im Norden über die Nadelwaldzone der Taiga, die Wälder der gemässigten Breiten bis in die Steppen und sogar Wüstengebiete Mexikos und der Arabischen Halbinsel. Sie kommen in sumpfigen Niederungen wie auch im Hochgebirge, in ausgesprochenem Meeres- wie Festlandklima, in menschenleeren wie auch in dicht besiedelten Gebieten vor. Wichtig für Wölfe ist das Vorhandensein von störungsarmen Rückzugsgebieten, in die sie sich tagsüber zurückziehen und ihre Jungen aufziehen können. Diese Gebiete müssen aber weder wild noch menschenleer sein, wie es die Wölfe um die italienische Hauptstadt und auf deutschen aktiven Truppenübungsplätzen beweisen.

Nahrung

Der Wolf jagt bevorzugt, Rehe, Wildschweine, Hirsche und Elche. Zwar sind Wölfe in der Lage, gesunde ausgewachsene Tiere zu töten. Doch haben Feldstudien gezeigt, dass mehr als 60 Prozent ihrer Beute junge, schwache oder alte Tiere sind. Kleinsäuger wie Hasen, Kaninchen, Murmeltiere, Füchse sowie Insekten, Vögel, Reptilien, Früchte und Aas runden den Speiseplan ab. Wölfe erbeuten aber auch Haustiere, besonders Schafe und Ziegen, wenn diese ungeschützt sind. Bei grossen Beutetieren sind die Wölfe auf eine Gruppenjagd im Rudel angewiesen und erlegen die Beute gemeinsam. Wölfe töten nicht aus „reiner Mordlust“, es wurden Tiere beobachtet, die auch zu einem tags zuvor getöteten Reh zurückkehrten, um am Kadaver weiter zu fressen. Tötungen mehrerer Tiere auf einmal sind extrem selten und nur dann zu beobachten, wenn die Beutetiere nicht flüchten. Diese Strategie verfolgen zum Beispiel Schafe, die bei Gefahr eine dichte Gruppe bilden und an Ort und Stelle bleiben. Gewohnt an flüchtende Wildtiere und Nahrungsknappheit in der Natur, töten Wölfe dann instinktiv mehr Schafe als sie auf einmal fressen können. Der mittlere Nahrungsbedarf eines Wolfes beträgt etwa drei bis fünf Kilogramm

Beute am Tag. Das entspricht pro Wolf ca. 40 Rotwildkälbern (mit 55 kg) pro Jahr. Die grossen Wölfe nördlicher Breiten haben einen höheren „Verbrauch“ als die kleineren, südlicheren Wölfe.



Wolf (*Canis lupus*) Chris Martin Bahr / WWF-Canon

Bestandsgrösse und Gefährdungsstatus

Nach Schätzungen soll sich der weltweite Bestand der Wölfe (*Canis lupus*) im Pleistozän von 33 Millionen auf 1,2 Millionen Wölfe vor einigen Jahrzehnten bis heute auf weniger als 200'000 Individuen verringert haben. Während der Wolf im Osten und Süden Europas überlebt hat, wurde er in Westeuropa Mitte des 19. Jahrhunderts ausgerottet. Vor allem in den letzten 20 Jahren kehren die Europäischen Wölfe (*Canis l. lupus*) jedoch wieder in die früher von ihnen besiedelten Gebiete Europas zurück. Von den Abruzzen (Italien) über die Poebene wanderten sie Ende der 1990 Jahre wieder in die französischen Alpen ein, und etwa 30 bis 35 Tiere (Stand Dezember 2015) haben sich inzwischen wieder in der Schweiz etabliert. 2012 konnten 11 davon genetisch individuell identifiziert werden. Im selben Jahr wurde in Graubünden (Calanda) das erste Mal in der Schweiz eine Rudelbildung und Nachwuchs nachgewiesen. Mittlerweile gab es auch jedes Jahr Jungwölfe. 2014 wurde im Wallis eine neue Wölfin, F14, nachgewiesen, was ein Zeichen für die Bildung eines neuen Rudels sein könnte. 2015 konnte sich im Tessin ein weiteres Rudel bilden.

Im Vergleich zu Frankreich und Italien entwickelt sich die Besiedlung in der Schweiz allerdings sehr langsam. Im italienisch-französischen Alpenraum wurden bereits knapp 40 Rudel nachgewiesen. Auch nach Österreich wandern vereinzelt wieder Wölfe aus den Karpaten, aus der Schweiz und Italien sowie aus dem slowenisch-kroatischen Raum ein – zwischen 2009 und 2013 wurden jeweils zwischen drei und sieben Wölfe genetisch nachgewiesen. In Deutschland (und der ehemaligen DDR) tauchten bereits nach dem II. Weltkrieg wieder vereinzelt Tiere aus Polen auf. Jetzt gibt es dort wieder ungefähr 120 – 150 Wölfe. Insgesamt leben derzeit zwischen 10'000 und 20'000 Wölfe in Europa. Weltweit gibt es nach

Schätzungen weniger als 200'000 Wölfe. Der Rotwolf in Nordamerika ist in der Roten Liste der Weltnaturschutzorganisation IUCN als „vom Aussterben bedroht“ eingestuft und der Äthiopische Wolf als „stark gefährdet“. Der Wolf (*Canis lupus*) hingegen, zu dem auch die Unterart des Europäischen Wolfes gehört, ist nach weltweiter Sicht nicht gefährdet und wird daher in der IUCN-Liste unter der Kategorie „nicht gefährdet“ aufgeführt. Der Wolf steht in den meisten europäischen Ländern wie in der Schweiz und Deutschland unter nationalem Recht und ist durch die „Berner Konvention zur Erhaltung der europäischen, wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume“, wo er im Anhang II gelistet ist, streng geschützt. Der Wolf ist unter dem Washingtoner Artenschutzübereinkommen CITES (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora) je nach Verbreitungsgebiet im Anhang I (etwa in Bhutan, Indien, Nepal, Pakistan) und II (alle anderen Populationen) gelistet und somit vom kommerziellen Handel ausgeschlossen beziehungsweise in Ausnahmefällen nur noch für eine geordnete wirtschaftliche Nutzung unter wissenschaftlicher Kontrolle handelbar. In der europäischen Artenschutzverordnung (EG-Verordnung 338/97) wird die Art im Anhang A und B (was einem ähnlichen Schutzstatus wie unter CITES entspricht) und in der FFH - Richtlinie im Anhang II (mit Ausnahme von estnischen und griechischen Populationen) und Anhang IV gelistet (Arten Anhang II: Gebietsschutz ihrer Lebensräume; sie werden bei der Auswahl von geeigneten Schutzgebieten als Kriterien herangezogen. Arten Anhang IV: streng zu schützende Arten von gemeinschaftlichem Interesse).



Wolf (*Canis lupus*) Roger Leguen / WWF

Bedrohung

Als Hauptbedrohungsfaktoren galten Lebensraumverlust durch Bevölkerungswachstum, Industrialisierung, Waldrodungen für Land- und Forstwirtschaft sowie die direkte Verfolgung mit Hilfe von Fallen, Schusswaffen und Gift. Diese Bedrohungsfaktoren sind teilweise auch heute noch aktuell. Trotz der hohen Mobilität der Wölfe kann der Verlust und die

Zerstückelung ihres Lebensraumes ihre genetische Vielfalt und den Aufbau einer Population negativ beeinflussen. Zudem fallen auch immer wieder Wölfe dem Verkehr zum Opfer. Der Verlust an Wäldern, verbunden mit uneingeschränkter Jagd und Wilderei, führte in einzelnen Regionen zu einem Schwinden der Beutetierbestände. Wölfe galten ausserdem, wie auch Luchse und Braunbären, bis in das 20. Jahrhundert als gefährliche Räuber und wurden gnadenlos verfolgt. Die grösste Gefahr ist aber auch heute noch die Bejagung durch den Menschen, obwohl der Wolf in der Schweiz und in vielen Ländern Europas streng geschützt ist. Die Rückkehr der Wölfe führt zu Konflikten mit den Interessen des Menschen. Dies betrifft vor allem die derzeitige Form der Schafhaltung, bei der die Tiere - im Gegensatz zu Jahrhunderte alten Traditionen – ohne Schutz auf den Alpen weiden. Obwohl es in der Schweiz ein nationales Wolfskonzept gibt, setzt das Wallis dieses bisher nicht um. Hier weiden immer noch zu viele Schafherden ohne Schutz. Dabei ist der Kanton der Hotspot der Schafhaltung und das Haupteinwanderungsgebiet von Wölfen aus Italien, Frankreich und inzwischen auch aus dem Kanton Graubünden. Von den insgesamt acht legal abgeschossenen Wölfen wurden allein sieben im Wallis geschossen, der letzte im September 2013. 5 weitere Tiere wurden bis 2016 gewildert. Dabei sterben von den rund 200'000 gesömmerten Schafen jährlich weniger als zehn Prozent durch Grossraubtiere. Die meisten sterben an Krankheiten und Abstürzen.

WWF-Engagement

1999 wurde von verschiedenen Staaten im Rahmen der Berner Konvention ein Aktionsplan für Gesamt-europa zum Schutz des Wolfes durch die Berner Konvention entworfen, um verschiedene nationale Artenschutzmassnahmen koordinieren zu können. In der vom WWF 1995 initiierten „Large Carnivore Initiative for Europe (LCIE)“ arbeiten die führenden Wolfsforscher Europas mit Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und Regierungsvertretern zusammen und entwickelten Massnahmen für ein naturverträgliches Wolfmanagement (zum Beispiel Prüfung des rechtlichen Status, Kompensationsmassnahmen und Aktionspläne). Ausserdem wurde 1999 von den WWF-Organisationen in Österreich, Frankreich, Deutschland, Italien und der Schweiz ein europäisches Alpenprogramm ins Leben gerufen. Es umfasst unter anderem ein Projekt zum Schutz von Nutztierherden, um den Konflikt zwischen Mensch und Wolf zu entschärfen und zum Beispiel Schäfer zu unterstützen, deren Tiere von Wölfen gerissen wurden. Denn für unbewachte Haustiere wie Schafe und Ziegen stellt der Wolf eine Gefahr dar. Um die Herden gegen Angriffe der grossen Beutegreifer zu schützen, hielten die Hirten früher Herdenschutzhunde, die

ständig unter den Schafen lebten und Wölfe und Bären vertreiben konnten. Mit der Ausrottung der grossen Beutegreifer in zahlreichen Regionen Europas sind auch diese traditionellen Schutzsysteme verschwunden und die Praxis der Nutztierhaltung hat sich verändert. Nur in Gebieten, in denen sie nach wie vor leben, haben sich solche Methoden erhalten. Mit der Rückkehr von Wolf, Bär und Luchs nach Westeuropa und Skandinavien wird es nun notwendig, solche Traditionen an die heutigen Bedingungen zu adaptieren, und für andere Länder verfügbar zu machen. In der Schweiz wurden verschiedene Herdenschutzmethoden untersucht und evaluiert. Seit der ersten Einwanderung von Wölfen in der Schweiz engagiert sich der WWF für ein konfliktfreies Zusammenleben zwischen Menschen und Wolf. In Zusammenarbeit mit dem WWF ist ein nationales Herdenschutzprogramm entstanden. Für den Schutz von Nutztieren helfen Elektrozäune, Herdenschutzhunde oder Herdenschutzesel. Heute nutzen viele Schaf- und Ziegenhalter die Erfahrungen und Erkenntnisse des WWF. Ziel ist es, den z.B. lokal im Kanton Gaubünden betriebenen Herdenschutz auf den gesamten Alpenraum auszudehnen. Dass ein gut umgesetzter Herdenschutz Nutztierrisse durch den Wolf verhindert, zeigen Beispiele am Calanda mitten im Streifgebiet des Wolfrudels. Dort haben Risse durch Wölfe nicht zugenommen, trotz ständiger Wolfspräsenz.

Um die Hirten zu unterstützen, hat der WWF das Projekt freiwillige Hirten-Hilfen aufgebaut, welches nun von der Vereinigung für ökologische und sichere Alpbewirtschaftung (Vösa) geleitet wird. Auch in Deutschland wird inzwischen verstärkt mit Herdenschutzhunden gearbeitet. In Polen hat der WWF einheimische Herdenschutzhunde an Landwirte vermittelt, die besonders oft Wolfsschäden zu beklagen hatten. Mit Tipps für Wanderer und Biker hilft der WWF ausserdem, Konflikte zu vermeiden.

Ein rechtlicher Schutzstatus bewahrt im Ernstfall einzelne Wölfe nicht vor illegalen Tötungen, wenn die Akzeptanz der Bevölkerung und der relevanten Nutzergruppen – Bauern, Viehzüchter, Jägern – fehlt. Dass die Wölfe durch die Umbrüche in Osteuropa wieder ihre alten Wanderwege nutzen und nach Westen wandern, ist ein gutes Zeichen. Es zeigt, dass dort, wo wir Wildtiere wieder zulassen, die Natur wieder reicher wird. Dabei kommt der Wolf problemlos in einer Kulturlandschaft zurecht, solange Rückzugsgebiete vorhanden sind. Für uns Menschen besteht dabei keine Gefahr. Wölfe sind scheue Tiere, sie meiden Menschen und Gefahren auch dann, wenn sie keine Angst vor ihnen haben. Zudem wurden in den letzten Jahren Managementpläne entwickelt, welche das Zusammenleben von Wolf und Mensch regeln und steuern sollen.



Unser Ziel

Wir wollen die weltweite Zerstörung der Umwelt stoppen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Harmonie miteinander leben.

WWF Schweiz

Hohlstrasse 110
Postfach
8010 Zürich

Tel.: +41 (0) 44 297 21 21
Fax: +41 (0) 44 297 21 00
E-Mail: service@wwf.ch
www.wwf.ch
Spenden: PC 80-470-3